

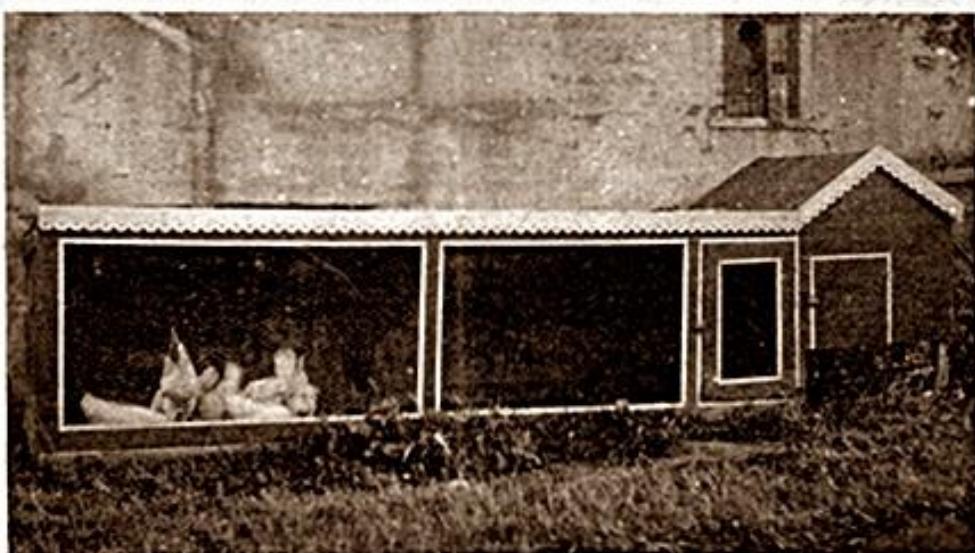
## Von den Arbeiten des Imkers

**Einfluss des Wetters auf die Bienen.** Nein! Tier des weiten Erdens runden ist so sehr den klimatischen Verhältnissen unterworfen wie die Honigbiene. Ihren ganzen Brut-, Bau- und Sammeltrieb muß sie den bestehenden Witterungs- und Tachtverhältnissen anpassen. Werden fremde Bienen in unsere Lande verpflanzt, so benötigen sie oft sehr lange Zeit, sich anzupassen, sofern ihnen dies überhaupt je gelingt. Das heutige Winterwetter war den Bienen in seiner Weise günstig. Gegen schroffen Wetterwechsel sind sie außerordentlich empfindlich. Und dabei hatten wir davon grade reichlich genug. Denn so äußerst starke Wetterstürze hatten wir heuer zu verzeichnen, wie nicht leicht in einem anderen Winter, 24 Grad C. Kälte und nächster Mittag ganz unvermittelt, 15 Grad Wärme! Die Holzgen? Die Winterraube, sonst gut geschlossen, löst sich zum größten Teile auf; viele Bienen fallen über die Vorhänge her und saugen sich voll. Die Erstemente können nicht so leicht wieder abgegeben werden, bleiben in der Notblase, erzeugen dort entzündliche Erscheinungen, die bald zur unheimlichen Ruhrerkrankung führen, welcher alljährlich Tausende der besten Familien zum Opfer fallen.

Ein anderer Teil der Bienen eilt neugierig an die Flugöffnung. Aufschau nach dem Wetter zu halten. Die meisten erschrecken, verlegen die Durchhänge, entzündlichen Lusthunger herausbeschwörend. Deswegen muß es im Nachwinter und beginnenden Lenz des Imkers erste Sorge sein, die Flugöffnungen stets frei von Gemüll und toten Bienen zu halten. Den alzu schroffen Wetterstürzen müssen wir nach Möglichkeit be-

gegnen. Das verwendete Füllmaterial, sei es Holzwolle, trockenes Moos, drittes Laub oder leicht zusammengeknülltes Zeitungspapier muß lose aufgetragen werden. In seinem Innern sollten sich ungezählte Lufträume bilden können, schlechte Wärmeleiter, welche am wirtschaftlichsten die schroffen Temperaturunterschiede abschwächen können. Auch nebeliges Winterwetter kann den Bienen recht gefährlich werden. Die Luftfeuchtigkeit teilt sich dem Füllmaterial mit, geht in das Stockinnere über und macht die Beuten feucht, überzieht die unteren und nicht besetzten Bienenpartien und die auf dem Boden stütz umherliegenden toten Bienen mit graugrünem Schimmel, abscheulichen Moderduft im Stocke verbreitend. Dabei kann es kein frohes Gedanken geben. Deswegen wird angenehmes Füllmaterial sofort mit trockenem getauscht; die feuchten Bodeneinlagen nehmen wir heraus und ersetzen sie durch trockene, erwärmte. Sehr nasse Bodenbretter der Strohfläche werden auch mit trockenen, vorerwärmten gewechselt. Das kommt dem Winterleben der Bienen sehr zuhelfen und erleichtert die Stockreinigung gewaltig. Was löse den unteren Strohwulst mittels eines eingezwangten starken Messers sorgfältig,

vermeide dabei sorgfältig jede Störung der Bienentruhe, hebe den Stock behutsam senkrecht in die Höhe und lasse eine Hilfsperson das bereitgehaltene Rechteckbrett unterschieben. Auch darauf nehmen wir Bedacht, daß das Flugloch den ganzen Winter über in vollem Umfang offen bleibt, nur geschützt durch vorgelegte Drahtnägel oder praktische Schieber. Weigert, Kreisbienenmeister.



Wie der Geflügelhall in Holland angelegt wird  
Man spart hier an Platz und erzielt trotzdem gute Legeergebnisse